

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs

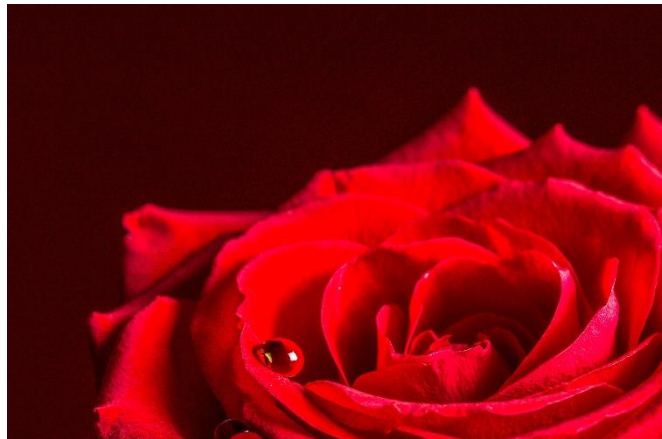
Am Schierbrunnen 4

21337 Lüneburg

martin.hinrichs@reformiert.de

Liebesbrief von Jakob

**Wort zum Monat
Oktober 2023**



*Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein;
sonst betrügt ihr euch selbst.*

Jakobus 1, 22

Ein Liebesbrief ist das Schreiben des Jakobus. Eine besondere Liebeswerbung. Als solche erkennen die wenigsten Menschen das kurze Werk gegen Ende des Neuen Testaments. Es enthält keine romantischen Schwärmereien. Gefühlvolle Komplimente sucht man vergebens. Stattdessen ist der Jakobusbrief angefüllt mit klaren, warnenden, manchmal harschen Worten. Von den ersten bis zu den letzten Zeilen geht es um die ethischen Konsequenzen eines christlichen Lebens im Alltag. Da kennt der Liebesbriefschreiber keine Kompromisse. Blumige und verschwommene Ausführungen sind nicht seine Sache. Hier gibt es kein „sowohl als auch“, keine anderen Seiten, von denen aus man die Sache betrachten muss, bis sich Klarheit vollständig auflöst und bis sich sanftes Verständnis für alle ausbreitet.

Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Nicht nur denken, reden und schreiben, sondern handeln, tun, anpacken. Christlicher Glaube ist nicht einfach eine schöne Fototapete für das eigene Leben, um sich besser zu fühlen und den Frust im modernen und zerrissenen Leben zu überdecken.

Gerade an solche Menschen richtet Jakobus seinen Brief: Menschen, die wahrnehmen und daran leiden, wie dissonant, gefährdet und fremd die Welt ist. *Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, an die zwölf Stämme in der Diaspora: Seid gegrüßt! (1,1)* Die zwölf Stämme in der Diaspora meinen die gesamte Christenheit auf der Welt. Christen leben per se in der Zerstreuung, als Fremdkörper in einer Umwelt, die hin- und hergerissen wird von Kräften, die in der Summe zerstörerisch wirken auf das Leben.

Jakobus schreibt an die „geliebten Brüder und Schwestern“ (1, 16), die reich beschenkt sind mit guten Gaben und vollkommenen Geschenken „von oben“, von Gott, dem „Vater der Himmelslichter“. *Aus freiem Willen hat er uns geboren durch das Wort der Wahrheit, damit wir gleichsam die Erstlinge seiner Geschöpfe sind (1, 18).*

Jakobus richtet sich an die Menschen, die etwas davon geschmeckt haben, dass Leben mehr ist als kämpfen, andere übertrumpfen und Reichtümer sammeln. Leben ist ein Geschenk. Leben ist kein Lohn für harte Arbeit oder rohe Selbstbehauptung. Es ist eine freie Möglichkeit, der Liebe Gestalt zu geben, aus der es hervorgegangen ist. Wir geben den Kräften Gestalt, die in uns stecken, mit jedem Handgriff, mit jedem Schritt. Christen sind Erstlinge von Gottes Geschöpfen. Sie geben der Kraft Gestalt, der sie alles verdanken: Zuversicht, inneren Frieden, Geduld, Nächstenliebe.

In der zweiten und dritten Generation nach dem Tod Jesu gibt es immer mehr Christen, die sozial aufstreben. Unterschiede in Besitz und Reichtum werden größer. Materielle Not von Mitmenschen wird übersehen. Für die Behebung von Missständen fühlen sich viele nicht zuständig. Die größte Gefährdung des Christseins sieht der Jakobusbrief im Umgang mit dem Besitz. Dagegen schreibt er leidenschaftlich an.

Nach rund 2000 Jahren mit unzähligen sozialen und geschichtlichen Veränderungen gibt es keinen Christenmenschen auf dieser Welt, der die schuldbehaftete Zerrissenheit des Lebens nicht in sich selbst trägt. Die globalen Auswirkungen

menschlichen Tuns und Unterlassens sind mittlerweile in jeder Nachrichtensendung zu sehen.

Nach vielen Jahren und Jahrhunderten sind Menschen Apelle und moralische Ermahnungen leid. Sie verändern wenig.

Doch die tiefe Wahrheit der kantigen Aufforderung im Jakobusbrief ist für Liebende selbst nach 2000 Jahren noch einleuchtend: *Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.*

Wer sich geliebt fühlt, wer selbst vor Liebe sprüht, der wird eine andere Haltung im Leben einnehmen. Ein solcher Mensch begnügt sich nicht nur mit Gedanken, sondern er zeigt die Liebe mit jeder Faser seiner eigenen Existenz. Wer sich von Gott, dem Vater der Himmelslichter geliebt weiß, findet darin vielleicht den ersten Ansatzpunkt zum Lieben: sich selbst als Erstling der Geschöpfe. In dieser Haltung gibt es überall in der Welt lichte Punkte zu entdecken, Spuren der Liebe Gottes in unzähligen Geschöpfen. Es bereitet Freude, sie zu entdecken, sie zum Lächeln zu bringen. Liebe ist durch und durch praktisch.

Solche Handgriffe, solche Blicke und Gesten von Nähe und Freundlichkeit sind Zeichen, in denen wir selbst entdecken können, wie wir lebendig sind als Liebende, die mit dem Leben in Kontakt stehen.

Wer nur hört und nicht einmal eine Haltung einnimmt, ist vielleicht längst gleichgültig, unbeweglich und erstarrt. Wer weiß? Erfahren können wir es nur, wenn wir etwas tun.